



Jeder kann lernen, auf traditionelle philippinische Weise zu kämpfen. Zuerst wird mit gepolsterten Stöcken trainiert. Fotos: Falk

„Wer nicht kämpfen kann, der stirbt“

FILIPINO MARTIAL ARTS Mit Messer, Schwert und Stöcken kann man mitten in Mittelhessen traditionelle philippinische Kampfkunst lernen

Von Manuela Falk

GIESSEN. Die beiden Kämpfer stehen sich im Ring gegenüber. Der eine ist gut geschützt mit einem gepolsterten Helm. Der andere greift den Verteidiger an. Die Stöcke fliegen blitzschnell durch die Luft. Mal wird der Helm getroffen, mal wird geschickt pariert. Um zu zeigen, was sie können, werden zu Demonstrationszwecken die Klängen ausgepackt. Die Funken fliegen, wenn die Übungsschwerter aufeinander prallen. Wie jeden Montagabend findet gerade das Filipino Martial Arts Training im Bodyshock Gießen statt.

Filipino Martial Arts (kurz FMA) ist ein international etablierter Sammelbegriff für alle philippinischen Kampf-

künste. Besonders bekannt sind Eskrima oder Arnis. Ein weiteres Kampfsystem nennt sich Kaliradman. Sie ähneln sich, doch haben sich die verschiedenen Stile unterschiedlich entwickelt. Gießen ist einer der wenigen Orte Deutschlands, in dem auch Kaliradman unterrichtet wird.

Ursprünglich wurde in allen Stilen mit echten Klängen gekämpft. Nach der Eroberung der Spanier wurde das verboten und alternativ auf Stöcke umgestiegen. Nur im Kaliradman, kurz Kali, ist der Waffenbezug noch vorhanden. Die Verteidigung gegen Hieb- und Stichwaffen und der waffenlose Kampf sind zentrale Bestandteile. Geübt wird aber an Anpassung an hiesige Normen zuerst mit den Stöcken. Im Kali werden alle Kampfdistanzen abgedeckt, ein besonderer Wert liegt aber auf dem Nahkampf. Es wird immer davon ausgegangen, dass der Angreifer eine Klingewaffe führt – auch wenn man diese

nicht sehen kann.

In den seltensten Fällen haben die FMA-Trainer tatsächlich ihre Wurzeln im philippinischen Raum. Anders Julio Felices, Inhaber und Cheftrainer des Bodyshock Gießen. Er wurde 1965 in Manila geboren. Schon mit acht Jahren begann er Kaliradman zu lernen. Durch seine Zeit bei der US Navy und US Army kam er 1990 nach Deutschland und schließlich nach Gießen. Er entschied sich, hier zu bleiben. Aber anstatt einer normalen Tätigkeit nachzugehen, meinte seine Frau, er solle nach einer Arbeit suchen, die seinen

Talenten und Fähigkeiten mehr gerecht wird. Kurze Zeit später, im Jahr 1999, gründete er seine eigene Kampfschule: Bodyshock wurde ins Leben geru-

fen.

Die Einstellung Felices wirkt zunächst befremdlich. Kaliradman ist nicht einfach nur eine Kampfkunst. Es ist die Kunst, einen (bewaffneten) Kampf zu überleben. Es stehen Aussagen im Raum wie „Der, der ein Schwert besitzt, ist ein Kämpfer. Der, der kein Schwert besitzt, ist das Opfer“ oder „Wer nicht kämpfen kann, der stirbt“. Es wird immer wieder deutlich, dass Kaliradman nicht aus Spaß trainiert wurde und wird, sondern um das eigene Leben und das Leben der Familie mit allen Mitteln zu schützen.

Auf den Philippinen ist diese Einstellung lebensnotwendig. In dem aus über 7000 Inseln bestehendem Staat mit unterschiedlichen Stämmen kam es regelmäßig zu Kämpfen. Kali diente zur Verteidigung – auch gegen die Spanier. Auch heute noch dient Kaliradman der Selbstverteidigung. Der Inselstaat ist längst nicht so sicher wie Deutschland. Kommt es zu Handgreiflichkeiten, wird gleich gehandelt und sich gewehrt.

In Deutschland werden Menschen davon abgehalten Verbrechen zu begehen, da sonst die Polizei eingreift und rechtliche Konsequenzen drohen. Auf den philippinischen Inseln werden Men-



„Kali“ ist harter körperlicher Einsatz. Hier ein gesprungener Angriff.

schon davon abgehalten Verbrechen zu begehen, indem sich jeder bewusst ist, dass es einen Kampf mit geübten Kämpfern mit sich ziehen wird. Jeder hat mehrere Waffen bei sich zu Hause, die er einzusetzen weiß. Ein Angriff wäre nicht ratsam. Ob Felices schon einmal zur Waffe greifen musste? „Hier zum Glück nicht. Aber in meiner Heimat, da schon.“

Beim Training wird großer Wert auf die Praxis gesetzt. Alle Techniken sind so angelegt, dass sie auch im Alltag angewendet werden können. Dies sei, so Felices, nur bei wenigen Kampfkünsten der Fall. Oft würde nur Theorie und Techniken vermittelt, die zwar im Training funktionieren, nicht aber in der Realität. Kata im Karate, also Übungen, die gegen einen imaginären Gegner geführt werden, sind für Stresssituationen ungeeignet. „Der Gegner ist ein Mensch mit Körper. Ich will erklären, was im Kampf passiert.“

Der Kampf ist eine Art Prüfung für Felices Schüler. Erst dort zeigt sich, was sie gelernt haben. Eine besondere Herausforderung ist es, wenn sie gegen philippinische Kämpfer antreten.

„Wenn ein Deutscher gegen einen Filipino gewinnt, dann habe ich meine Arbeit gemacht“, so Felices mit einigem Stolz in der Stimme. Es steht aber jedem frei teilzunehmen. Kaliradman kann auch nur als Kampfkunst ausgeübt werden. Kaliradman wirkt zwar aggressiv, im Training ist davon aber nichts zu spüren. Die Atmosphäre ist freundlich und familiär, jeder versucht, dem anderen zu helfen. Gerne wird die Beziehung untereinander und zu den Teilnehmern der anderen Kurse, beispielsweise Zumba, bei einem Kaffee an der Theke gestärkt.

Um Kaliradman zu vermitteln, ist eine direkte Verbindung zu den Philippinen wichtig. „Wer keine Verbindung zu den Philippinen hat, hat keine Ahnung von der Tradition“, so Felices. Deswegen legt Felices viel Wert darauf, mit seinen Schülern in seine Heimat zu fahren. Dort lernen sie die Kultur besser kennen, trainieren mit Einheimischen und lernen die Familie Felices kennen. Felices erläutert, dass seine Landsleute einfacher zu trainieren seien, da sie ein härteres Leben leben und die Einstellung des Kaliradman viel

besser nachvollziehen können. Deutsche haben ein im Vergleich bequemes Leben und tun sich manchmal mit der Einstellung schwer. Deswegen ist der Besuch auf den Inseln sehr hilfreich, um mehr Verständnis zu erwecken.

Jede Familie hat ihren eignen Stil, der von Generation zu Generation weitergegeben wird: Angkán Felices Kaliradman, zu Deutsch „Kaliradman der Familie Felices“ ist der im Bodyshock trainierte Stil. Lernt ein deutscher Schüler hier, kann er auch zum Trainer werden. Felices entscheidet, wann ein

» Der Gegner ist ein Mensch mit Körper. Ich will erklären, was im Kampf passiert. «

Julio Felices, Trainer

Schüler soweit ist. Als Zeichen der Anerkennung bekommt er einen von Felices durch Brandmalerei verzierten Stock. Von nun an darf er das Kaliradman der Familie Felices offiziell unterrichten.

Kaliradman hat viel mit Familie zu tun. Die Sprache, Werte, Normen und der Kampfstil wurden und werden an seinen 18-jährigen Sohn Morgan weitergegeben. Bereits mit fünf Jahren fing er an Kali, Thaiboxen und Capoeira zu erlernen. Alles Disziplinen, die sein Vater unterrichtet. Wenn Felices auf den Philippinen war, brachte er als Andenken für seinen Sohn echte Schwerter mit. Was für seine deutschen Freunde sehr krass wirkt, ist für ihn alltäglich. „Es ist ein Dankeschön dafür, dass man immer da ist“. Auch er bekam schon einen Stock als Zeichen der Anerkennung von seinem Vater. Mittlerweile ist er schon selbst Trainer. „Trotzdem lerne ich immer noch etwas Neues dazu.“

Kaliradman ist prinzipiell für jeden geeignet. Allerdings stellt sich die Frage, wer es auch durchziehen möchte. Es ist harte Arbeit und nicht ganz schmerzfrei. Immer wieder mal wird die Hand von einem Stock getroffen. Diejenigen, die sich der Herausforderung stellen, sind nach Felices Menschen, die mehr Action im Leben haben wollen und die darauf stehen, ihren Körper an die Grenzen zu bringen. Dafür lernen sie Achtung vor einer Waffe und wie mit einem bewaffneten Gegner umgegangen wird. Die Augen-Hand-Koordination wird deutlich verbessert und die Agilität wird gefördert. Zusätzlich wird eine neue Kultur kennengelernt.

Weitere Infos im Internet:
www.thebodyshock.com



Stöcke und Klängen kommen beim Kampf zum Einsatz.